

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beilagen- oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Allgemeines Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Verkauf von Dörrfleisch und Wurst.

Morgen Freitag, den 7. d. Mts., wird unter Vorlage der Fleisch- und Wurstkarten im Rathaus verkauft: Dörrfleisch an Nummer 526—640 von 3 bis 4 Uhr mittags; Preis 3.80 Mark für das Pfund. Wurst an Nummer 136—255 von 4 bis 4 1/2 Uhr mittags; ferner: 361—380 u. 771—780 von 4 1/2 bis 5 Uhr; 881—960 von 5 bis 5 1/2 Uhr; 126—1170, 1290—1298 u. 1—30 von 5 1/2 bis 6 Uhr. Preis 2.80 Mark für das Pfund. Es erhalten pro Kopf 1/4 Pfd. usw.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Fleischverkauf.

Samstag den 8. Juli d. Js. wird unter Vorlage Fleischkarten verkauft:

bei Adolf May

Rindfleisch an Nr. 641—800 von 2—3 Uhr
801—950 „ 3—4 „
951—1060 „ 4—5 „
Kalbfleisch „ 1061—1111 „ 5—6 „

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Nudeln, Graupen u. Erbsen.

Samstag den 8. ds. Mts. wird bei den Spezereien unter Vorlage der Hülsenfrüchtlingskarten verkauft:

Nudeln an Nr. 1—1295
Graupen „ 1—560
Erbsen „ 561—945

Es erhalten pro Kopf 100 Gramm

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Feuerwehr-Probe.

Eine Uebung der Feuerwehrmannschaften und der Geräte findet am Montag, den 10. d. Mts., mittags 8 1/2 Uhr statt.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski.

27

„Und sonst?“
Er schüttelte trübselig den Kopf.
„Sonst niemand — sie will's net.“
„Und warum in aller Welt net? Sie war doch immer an verständliche Frau.“
Mit scheuem Seitenblick wanderten seine Augen zu den anderen beiden hin, die mit offenem Munde zuhörten, als wollten die traurigen Blide sagen: „Ich möchte Dir schon erzählen, aber die da müssen erst weg sein.“
Sie verstand ihn sofort.
„Wann Ihr mögt, Schnatterer Gret' und Du, Franz, könnt Ihr an biffel schlaudern gehen, aber wohlverstanden, immer so, daß i Euch unter Augen behalt'.“ Otto Hüssingers erstanten Blick auffangend, fügte sie schnell hinzu: „Damit i Euch abruhen kann, wenn wir heim wollen.“
„So — und nun nehmen's an biffel Plag,“ sagte sie, als die beiden vergnügt davonsprangen, und sammelte sorglich das Stullen- und Guckelhupspapier von den Stühlen zusammen.
Er setzte sich auf die äußerste Kante eines Holzschemels.
„Warum hat's also kan Plag?“ half sie ihm ein.
Er holte tief Atem.
„Es sind noch von meinem sel'gen Vater her an paar hundert Mark Schulden abzuhalen,“ stammelte er, „und bis die net bei Heller und Pfennig bezahlt sind, sperrt sie sich gegen jede neue Ausgabe.“
„Und wer macht die Stube blank und kocht's Essen?“ ergänzte Emmi weiter.
„Er sah sie offen und fest an, ohne eine Spur von Scham.“
„I, Fräulein Emmi, wann i heimkomm.“
„Ihr schließt es heiß in die Augen empor.“
„Wenn i nun von morgen an alle Tag' zwei Stunden, zu Ihnen küm' und an biffel nach dem Rechten sehen tät,“ sagt sie bittend und steht ihn warm an.
„Er hebt abwehrend die Hand.“
„I weiß net, ob i — das — Opfer — annehmen darf.“
„Wann's Ihnen an Opfer ist, dann net.“
„Verstehen's mich net fassch,“ bittet er dagegen, „wir wollen doch offen miteinander sein. Sie ringen doch ums tägliche Brot so gut wie wir. Nur darum hab' i's Bedenken.“
Sie nickt.

Emmi Brandhuber wurde sehr rot. Sie konnte ja einfach Entschuldigung sagen, daß ihr die Zeit zu Besuch genüge habe, daß neue Stellen zu den alten hinzugekommen seien, und daß sie während der ganzen Zeit nicht in der Gasse der Maximilianstraße gewesen sei. Aber lügen konnte sie gar nicht. Darum verschmähte sie auch jetzt die Ausrede und überging seine Vorwürfe mit Stillschweigen.
„Wo drückt denn bei ihr?“ fragte sie höflich.
„Ach Gott, das ist an böse Gesicht, traurig zum Herzer,“ Fräulein Emmi. Eines Mittags, als i nach Haus kam, liegt sie starr und kalt am Boden, kann sich net rühren, net sprechen. A biffel besser ist's gottlob geworden, aber net. Die rechte Seite ist immer noch gelähmt. I hab sie auch heut net lassen wollen, aber sie hat sich so arg darüber aufgeworfen, daß i, bloß um sie ruhig zu haben, hierher gegangen bin. An Freud hab i net davon.“
„Du meinst! Das ist ja schrecklich. Hatt denn wenigstens ordentliche Pflegerin?“
„Denn ist die Nachbarin drüben, Fräulein Emmi.“

Zu erscheinen haben die Mannschaften der Freiwilligen- und von der Pflichtfeuerwehr die Jahrgänge 1886, 87, 88, 89, 90 und 1891.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 10. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr wird das Nachhausefahren des Schul- und Magazinholzes versteigert.

Schwanheim a. M., den 22. Juni 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Für die Sommermonate beabsichtigt die hiesige Gemeinde einen Hilfsfeldhüter einzustellen.

Durchaus energische, nüchterne und zuverlässige Bewerber wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf bis Dienstag, den 11. d. Mts., vormittags 11 Uhr auf dem Rathause hier einreichen.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 261).

Vom 24. Juni 1916.

Auf Grund des § 10 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 261) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Nahrungs-, Genuß- und kosmetische Mittel zum Zwecke der Weiterveräußerung bereitet werden, darf Zucker bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von

1. Dunstobst oder Kompott (eingemachte ganze Früchte oder größere Fruchtstücke),
2. gezuckerten (kandierten) Früchten,
3. Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränken, deren Kohlen säuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlensäure beruht,

4. Vermutwein und vermutähnlichen, mit Hilfe von weinähnlichen Getränken hergestellten Genußmitteln, Likören und süßen Trankbranntweinen aller Art, Bowlen (Maitrank, Maitwein und dergleichen), Punsch- und Groggetranken aller Art sowie zur Bereitung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke,

5. Essig,
6. Mostsch und Senf,
7. Fischmarinaden,
8. Kautabak,
9. Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haars, der Nägel oder der Mundhöhle.

§ 2.

In den im § 1 bezeichneten Betrieben darf Zucker verwendet werden zur Herstellung von

1. Marmeladen nur soweit, daß in der fertigen Marmelade nicht mehr zugefügter Zucker als 50 v. H. der fertigen Obstware enthalten ist,
2. Schaumwein und schaumweinähnlichen Getränken, deren Kohlen säuregehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlensäure beruht, nur soweit der Zusatz zur Gärung erforderlich ist,
3. Obst- und Beerenweinen nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beerenwein bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.

§ 3.

Die Reichszuckerstelle kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

§ 4.

Wer bisher Zucker zu einem der im § 1 und 2 bezeichneten Zwecke verarbeitet hat, hat dem Kommunalverband bis zum 1. Juli Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Zucker er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen. Der Kommunalverband hat der Reichszuckerstelle die angezeigten Mengen bis zum 10. Juli mitzuteilen.

§ 5.

Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Zucker bezogen und verwendet werden darf, erteilt die Reichszuckerstelle die Bezugscheine nach Maßgabe der verfügbaren Bestände an Zucker und der Dringlichkeit des Bedarfs. Die Reichszuckerstelle wird ermächtigt, dabei

„Das war an offenes Wort, Herr Hüssinger, und an offene Antwort g'hort drauf. I will Ihnen an Vorschlag machen. Sie zahlen's Jahrgeld, alle Tag zwanzig Pfennig und i bring' mein Kochtopf mit. I spar' somit an Gehuer oder noch mehr für das Feuer zu Haus, und nachher erlauben's noch, daß der Franz, der ganz in der Näh' im Geschäft ist, zum Essen 'rüher kommt — und wir sind quitt. Wollen's so?“
Er nickt und bemächtigt sich ihrer Hand.

Wie sonderbar ihr das ist. Sie war schon vielfach in Anspruch genommen, diese feste, rauhe Mädchenhand, aber immer nur, wenn es galt, Arbeiten zu verrichten, für die sich keine bessere, weichere gefunden haben mochte. Niemals in Dankbarkeit oder barmherziger Liebe für das elterulose Mädchen. Wer nimmt sich heutzutage auch, wenn er den äußeren Menschen speist, die Mühe, nach dem Hunger des inneren zu fragen?

„Ja, Fräulein Emmi, so soll's sein, und tausend Vergeltung für Ihre Hergensgilt,“ sagt er fast jubelnd, „und wenn's mal daheim in Ihrem Stübchen an hübsch Tapete oder an schön gemalt' Stuhndecke gemacht haben möchten, so soll's mir an Ehr' und an Freud' sein, wann i's tun darf.“

Sie schüttelt lachend den Kopf.
„I bitt' bloß, Herr Hüssinger, so toll fiedeln meine Wünsche net.“

Und wie sie so lacht, mit dem treuen, warmen Glanz in den guten Augen und der tiefen Rote auf dem pausbäckigen, gesunden Gesicht, da versteht Otto Hüssinger nicht, wie er jemals ein anderes Mädchen schöner und begehrenswerter als Emmi Brandhuber finden konnte. Und in diesem Gefühl neigt er sich über ihre Hand, die immer noch in der seinen liegt und küßt sie ein paar Mal hintereinander.

Sie zittert vor Schreck in allen Gliedern.

Und weil sie absolut nicht weiß, was sie in der ungewohnten Hilflosigkeit anfangen soll, erhebt sie ihre Stimme und schrie mit vollen Lungen über den Plag hin, auf dem die beiden Jungen, gehorchen ihres Befehls, auf und nieder gingen.

„Franz! — Schnatterer Gret! — kommt her. Aber sehr, sehr. Ihr sollt den letzten Guckelhupen essen.“

„Otto Hüssinger lacht still vor sich hin. Von dem Guckelhupen war längst kein einziges Bröckchen mehr zu sehen. Aber die bebende Mädchenhand gab er nun frei.“

220,20

Bedingungen für die Herstellung und die Abgabe der Ware aufzustellen.

§ 6.

Für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erteilt die Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg die Bezugsscheine nach Maßgabe der Gesamtmenge von Zucker, die die Reichszuckerstelle hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gewerblicher Betrieb, soweit dies nicht bereits geschehen ist, zu Süßigkeiten und Schokolade mehr als den vierten Teil der Zuckermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet hat. Wer im Jahre 1916 mehr Zucker erhalten als ihm hiernach zusteht, hat insoweit keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Zucker.

§ 7.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt,
2. wer den von der Reichszuckerstelle nach § 5 gegebenen Bestimmungen zuwiderhandelt,
3. wer vorsätzlich die nach § 4 Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann Zucker, der nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.

Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Reichskanzler. J. A.: Freiherr von Stein.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 7. Juli 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Was haben wir Deutschen von Bulgarien zu erwarten?

Unsere Truppen haben in dem harten serbischen Feldzuge den Anschluß an die Balkanmächte für absehbare Zeit sichergestellt. Kann auch Bulgarien, das Schutler an Schulter mit uns und Oesterreich vor unseren Feinden steht, während der Kriegszeit nichts Nennenswertes abgeben, so ist doch die Herstellung des festen Zusammenschlusses mit ihm für den Frieden von nicht zu überschätzender Bedeutung.

Bulgarien ist zurzeit in der Hauptsache ein ackerbautreibendes Land. Im Jahre 1912 war bei steter jährlicher Vermehrung eine Fläche von über vier Millionen Hektar landwirtschaftlich angebaut. Allerdings ist die überwiegende Zahl der Besitzungen nur klein, und sie liegen, wie dies auch in den meisten Teilen Deutschlands bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Fall war, nicht in sich zusammenhängend, sondern in einzelnen Parzellen zerstückelt — eine Folge der fortgesetzten Erbteilung —, was ein schweres Hindernis für die Bodenkultur bedeutet. Die bulgarischen Landwirte sind aber emsig bestrebt, nach deutschem Vorbilde durch genossenschaftlichen Zusammenschluß über diese Betriebserschwerung fortzukommen, und die Ackerbauverwaltung ist bemüht, die Landwirtschaft in jeder Beziehung (durch Meliorationen, landwirtschaftliche Schulen, Musterwirtschaften, Ankauf von Saat, Prämien usw.) zu unterstützen.

Schon im genannten Jahre war Bulgarien nach den Angaben der Berliner Diskontogesellschaft imstande, für 95,7 Millionen Leva (= Frank) Getreide auszuführen, worunter sich für 44,6 Millionen Weizen und für 39,9 Millionen Mais befanden. Außerdem wurden unter anderem ausgeführt: für 1,2 Millionen Futtermittel, sowie von der Ernte an Öl- und Industriepflanzen für 5 Millionen, darunter Zuckerrüben, Raps,

Tabak, Textilrohstoffe, selbst Baumwolle. An Bohnen, Erbsen und Linsen wurden für 1,6 Millionen ausgeführt. — Von tierischen Erzeugnissen reizen uns nur die Eier. Ihre Ausfuhr hatte 1912 den Wert von 14 Millionen, woran wir allein mit 11,5 Millionen beteiligt waren. An Getreide, einschließlich Futtermittel und Bohnen usw. bekam Deutschland 1912 für 6,4 Millionen. Besonders zu erwähnen ist noch die deutsche Einfuhr an Rosenöl für 4,3 Millionen, sowie an Häuten und Leder für etwas über 1 Million Levas.

In andern Ziffern bewegte sich schon 1912 die Einfuhr Deutschlands nach Bulgarien. Wir geben nur wenige Zahlen: Maschinen aller Art, landwirtschaftliche Geräte, Instrumente usw. 11,4 Millionen, Metall und Metallgegenstände 9,9 Millionen, Textilwaren 9,7 Millionen, Wagen und Schiffe 1,6 Millionen, Leder und Lederwaren ebensoviel, Farbstoffe 1,2 Millionen.

Für das Jahr 1913 sind schon Gesamtergebnisse in Ziffern vorhanden. In der Einfuhr von Bulgarien stand Deutschland mit 16,9 Millionen an der Spitze, in der Ausfuhr nach Bulgarien mit 37 Millionen an zweiter Stelle nach Oesterreich mit 54,8 Millionen.

Vergleicht man die Gruppen der Mittel- und der Ententemächte einschließlich Belgien, so betrug 1913 die Beteiligung am bulgarischen Außenhandel bei unsern Feinden rund 87, bei den Mittelmächten 133,8 Millionen.

Man sieht, es handelte sich bereits vor dem Kriege um recht große Ziffern, um sehr bedeutende Werte aus unserer Handelsverbindung mit Bulgarien. Es ist wohl als ganz zweifellos anzunehmen, daß die Entwicklung nach dem Kriege noch ganz unverhältnismäßig größere Ergebnisse bringen muß, einmal weil unsere Feinde in den Schatten treten werden, und dann, weil Bulgarien mit Unterstützung deutschen Kapitals und deutscher Erfahrungen einen ganz gewaltigen Aufschwung nehmen muß.

Neben dem Gewinn aus den Handelsbeziehungen wird der Gewinn in volkswirtschaftlicher Beziehung, vor allem für die Ernährung unseres Volkes und die Fütterung unseres Viehes, und mit ihm der Gewinn für unsere Bereitschaft ein gar nicht zu überschätzender werden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Von der Küste bis zum Ancre-Bach, abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten nur lebhaftes Artillerie- und Minenwerfergefecht. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancre-Ufer unermüdet gefangenen Engländer beträgt 48 Offiziere 867 Mann.

An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die kurländische Küste wurde ergebnislos von See her beschossen.

Die gegen die Front der

Armeen des Generalfeldmarschalls
v. Hindenburg

gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits von Smorgon, fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Minsk.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf Front von Jirin bis südöstlich von Baranowitsch aufgenommen. In zum Teil sehr hartnäckigen Kämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen geworfen. Sie erlitten schwerste Verluste.

Heeresgruppe des Generals v. Linin.

Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich Czartorisch) und nordwestlich von Kolki sind Kämpfe im Gange. Ueber den Styr westlich von Kolki vorgedrungen russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südlich Luck bis in die Gegend von Werben (nordöstlich Berestezko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere 1139 Mann gebüßt.

Bahnanlagen und Truppenansammlungen in der Gegend wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen von Botho.

Südlich von Barysz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Infolge südöstlich von Tlumacz wurden erweitert.

Balkankriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 5. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Auf den Höhen nordöstlich von Kirlibaba in Bukowina Geplänkel mit feindlicher Reiterei. Von Kolomea wurde eine mittags zum Angriff vorgedrungene russische Brigade durch unsere Artillerie zum fluchtartigen Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawka mit starken Kräften an; er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Kampfe. Bei Birsz westlich von Buczacz drangen Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Gegenangriff führte zur Wiedergewinnung der verlorenen Linien. Bei Werben am oberen Styr brachte Vorstoß österreichisch-ungarischer Truppen 11 Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Tags hat sich auf diesem Gefechtsfelde das alteberrische Theresienstädter Infanterie-Regiment Nr. 42 heroisch Südwestlich und westlich von Luck scheiterten aber zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im Styrgebiet abwärts von Luck bis über Kasalanka hinaus nahmen die Russen Angriffe wieder auf. Westlich von Kolki versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem rechten Ufer Fuß zu fassen. An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt von Doberdo hielt das Hauptquartier gegen den Südteil der Hochfläche gerichtete feindliche Schützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Piave unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich des Posten bei Malborghet und im Suganertale wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Chre und Liebe.

Roman von Rätke Lubowski.

28

6. Kapitel.

Der Frauenklub der „Aufgeklärten“ hatte heute wiederum eine der üblichen Monatsitzungen, zu denen weibliche Gäste jeden Standes herzlich willkommen geheißen wurden. Ein guter Teil erkrankter Frauen, die in der Hoffnung, etwas Neues zu hören, hierher gekommen waren, und ein paar lustiger Spöttdogelchen, die aus dem zu erwartenden Stoff Material für Komik und Lacherfolge zu schlagen hofften, füllten den Saal. Eine große, starkknochige Dame von mittleren Jahren stand auf der Rednertribüne. Einstweilen begnügte sie sich noch damit, ihre Rippen durch einen Trunk frischen Wassers für die zukünftigen Strapazen geschmeidig zu erhalten. Sie hatte ein scharfes markantes Profil, kurz geschnittenes Haar und kluge Augen, sehr viel Festschönes, aber sehr wenig Weibliches im Gesicht. Sie redete nachher von hohen, gewaltigen Dingen, mit denen die meisten der Anwesenden nichts anfangen wußten. Nur wenige von denen, ausschließlich die an den vorderen Reihen saßen und den oberen Reihentausend angehörten, fesselte der Vortrag. Was hatten denn auch die um das tägliche Brot Ringenden darnach zu fragen, ob dem weiblichen Geschlecht der Besuch der Börse erlaubt und ob zulezt noch das Wahlrecht durchgebracht werden würde.

Sie fühlten sich von dem Thema, das ihnen so fern lag, bedrückt. In dem unbestimmten Bewußtsein, jemand zu finden, der für sie eintreten wollte, waren sie gekommen. Menschliches wollten sie, warmes, barmherziges Entgegenkommen, und eine Hand, die sie aufhob, wenn eine oder die andere aus ihrer Verwirrung sie rief. Es mochte ja sehr gelehrt und sehr schön ausgedrückt sein, aber für sie paßte es nicht. Sie waren dadurch wieder um eine Hoffnung ärmer geworden und hatten doch bligwenig übrig.

„Laßt Euch das nicht länger gefallen. Mischweibern,“ sagte die harte, energische Stimme der Rednerin. Wie ein schmetterndes Trompetensignal klang es durch den Saal, das zur Schlacht zusammenrief. „Rehnt Euch dagegen auf. Zeigt ihnen, daß Ihr eine Macht seid, viel größer und einflussreicher als sie.“

Wist Ihr denn überhaupt, wenn außer Euch nur noch der Besuch der Börse — die Wahrnehmung des eigenen Interesses — verboten ist? Betrüberrischen Bankrottens und gemeinen Verbrechen!

Ja, ja — so ist, und da schlagen sie nun die Hände zusammen und schreien, wenn wir unser Recht zu sichern versuchen.

Ihr sollt unsere Gefährtinnen, die Mütter unserer Kinder und dadurch die Stütze des Hauses sein,“ trösteten sie uns, wenn unser Weist aufzuwachen droht, so dogierte die Rednerin weiter. Wir müssen ihnen darauf entgegen: „Wenn Ihr uns mit jenem auf eine Stufe stellt, so müßte es in Wahrheit jämmerlich um unseren Nachwuchs und Eueren Staat bestellt sein. Kommt doch mit der Wahrheit heraus. Wer wie wir so viel Demütigung, Knechtschaft und Sklaventum ertragen hat, erträgt auch Euer wirkliches Gesicht. Aber, es ist etwas besonderes, weshalb sie uns fernhalten. Sie fürchten unser Uebergewicht.“

Eine Bewegung entstand im Saal. Die Sprecherin quittierte mit schlichter Geringschätzung darüber. Sie wußte, was sie ihnen mit der stolzen Rede gegeben hatte, denn ihr Bruder war der Verfasser gewesen und der verstand sich auf die Effekte.

Sie wartete ein Weilschen, ehe sie scheinbar ermattet, fortfuhr: „Ich werde nachher eine sorgfältig ausgearbeitete Petition im Saale herumgehen lassen. Es bedarf nach diesen Ausführungen wohl nicht mehr des Hinweises, daß es die Ehrenpflicht jeder Einzelnen ist, unser gerechtfertigtes Bestreben mit Ihrem vollen Namen zu unterstützen.“

Dann nickte sie ein paar mal mit dem Kopf, trank den Rest des Wassers und verschwand.

Die meisten Zuhörerinnen hatten rote, verlegene Gesichter. Ein paar festsche, niedliche Badenmädchen schauten ungeniert.

„Was sie bloß immer mit der Börse will,“ lachte die eine von ihnen, „soll uns mal erst 's Geld zum Reintun verschaffen, die Börse ist nachher 's wenigste.“

Die nächste und letzte Rednerin war dem Programm nach die Frau Professor Alcat aus Dresden. Sie sah ganz anders als ihre Vorgängerin in auf dem Podium aus. Mild, barmherzig und sehr alt, und dem Alter gesteht man ja auch noch in der heutigen, modernen Zeit den weiten Blick zu.

„Darf ich mir einige Worte zu dem Vorhergesagten erlauben?“ begann sie schlicht. „Eigentlich stehe ich mit etwas ganz

anderem auf dem Programm. Aber das muß Zeit bis nächsten Mal haben. Heute möchte ich erst den ängstlichen, wirren Ausdruck, den das soeben Gehörte auf manches Geschriebene hat, in einen zuversichtlich hoffenden umwandeln.“

Ich bin eine alte Frau, der das Leben viel gegeben, noch mehr genommen hat, nur den Blick nicht für das, was not tut. Das liegt meiner Ansicht nach auf einem ganz andern Felde, als uns Fräulein Doktor Auguste Farinacci soeben klar zu machen versuchte. Unsere Töchter und Enkelkinder empfinden es, Gottlob, wenn wir sie zur selbständigen Lebensführung in die Welt hinausschicken, immer noch als Wunderkinder, sich dem Manne, der ihnen diese Selbstständigkeit nimmt, unterzuordnen. Es ist nur ein sehr geringer Gegensatz von geistig ausserwählten Frauen, die in solcher Fassung der nun einmal bestehenden Naturgesetze sich nicht beeinträchtigt fühlen. Zu diesen rede ich heute nicht, bin ich nicht wissend genug. Für jene anderen — für das Mittelstandes — erhebe ich meine Stimme. Für sie eine Reform geschaffen werden. An erster Stelle stehen meine Worte an alle anwesenden Mütter.

Macht Eueren Töchter fest, ehe Ihr sie aus Euerem Hause zieht. Verbergt nicht ängstlich die Sinne und ihre Kräfte vor ihnen. Sprecht zu ihnen von allem, über das sie könnten. Unterweist sie mit Liebe und Geduld. Verbergt nicht hartnäckig jene kleinen, unschuldigen Vergnügungen, zur Jugend gehören, wie die Blumen zum Frühling, ihnen Schwestern und Freundinnen.

Setzt mit ihnen, aber laßt und scherzt auch nicht zu gegebenen Zeit und sorgt dafür, daß der Glaube an das Schreckbild für sie werde. Und fällt trotzdem mal ein bißchen auf Euch, Ihr Schwestern der besitzenden Klasse, Barmherzigkeit. Meint Ihr etwa, daß die Verachtung des Mannes, die macht hart und trotzig. Ich habe einmal einen Mann gekannt, die umgekehrt ist auf dem Wege des Lebens, dessen Mitte sie stand, weil eine alte, vornehme Frau, der sie vordem in Dienst gewesen war, über sie bittere Worte meinte. Sie sind noch genau so verzweifelt, genau so egoistisch, genau so liebesbedürftig, wie vordem. Tut Euch Mühe, macht ihnen das Umkehren leicht und die Verachtung leicht. Scham gelinder.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

aus Cartagena erfolgreich zurück.
Berlin, 5. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 4. hat eines unserer Unterseeboote in der südlichen See einen feindlichen Unterseebootszerstörer versenkt. „Unterseeboot 35“, das ein Handschreiben Seiner Majestät des Kaisers an Seine Majestät den König von Spanien und Arzneimittel für die in Spanien inter-Deutschen nach Cartagena brachte, ist nach erfolgter Lösung seiner Aufgabe zurückgekehrt. Das Boot kehrte auf seiner Fahrt u. a. den bewaffneten französischen Dampfer „Herault“ und erbeutete ein Geschütz. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das langsame Tempo der Offensive.

Basel, 5. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die deutsche Presse ist seit gestern auf Anweisung der Regierung ersichtlich bemüht, ihre Nervosität zu be- Sie wiederholt, daß die Franzosen mit ihrer Offensive 5 Kilometer vorwärts gekommen sind, daß das der größte Erfolg sei, der erwartet werden. Den Engländern wird das höchste Lob gespendet, geringen Erfolge werden damit erklärt, daß die ihnen besonders starke Truppenmassen ent- worden hätten. Die Zensur hat den Zeitungen erlaubt, den Namen des Heerführers der fran- Offensive an der Somme, des Generals Foch, öffentlichen, der bisher, wie der „Figaro“ aus- ert, nicht ausgesprochen werden durfte.

In den Erklärungen, welche die „Agence Havas“ über die Offensive an der Somme verbreitet, wird ertet, warum die englischen Truppen langsamer vor- gekommen sind als die französischen. Die deutsche ichtung habe geglaubt, daß die Franzosen durch erteidigung von Verdun geschwächt seien, und daß ie Engländer zur Offensive schreiten würden. Es en Deutschen um so leichter gelungen, den Engländern ruppenmassen entgegenzustellen, weil sie im Nor- der Somme über gute Verbindungen verfügten. Die e Note steht sodann auseinander, daß die fran- en Verluste infolge der Genauigkeit des voraus- genen Artilleriefeuers verhältnismäßig gering e- seien. Sie fügt wörtlich hinzu: „Es ist immerhin aß, in den Operationen an der Somme dem- eine Pause eintreten wird, wie das Vorrücken der e zu methodischen Bearbeitung der zu erobernden e Stellungen möglich machen soll.“

Die Stärke der deutschen Maschinengewehre.

Haag, 5. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die „aag“ erhält von ihrem Sonderberichterstatter aus dem ertier der Westfront unter anderem folgende ellungen:
Ein anderer Punkt, der bei dem deutschen Wider- ins Gewicht fällt, ist die enorme Stärke der Deut- an Maschinengewehren. Auch das ist nicht neu, aber ei einer solchen Operation wie der jetzigen, wo eind seine Stellungen zwei Jahre lang auf das ältigste ausgebaut hat, von besonderem Werte, daß Maschinengewehrausrüstung und ihre Organisation uesten Grade vollendet wurde. Wo der feindliche irtand irgend welchen Erfolg hatte, lag der Haupt- darin, daß die Maschinengewehrmannschaften am blieben und sich in Stellungen hielten, die durch e Beschließung nicht erreicht werden konnten. In eblenen Fällen waren derartige Maschinengewehr- ungen imstande, unseren Truppen über mitzuspielen iesen beträchtlichen Schaden zuzufügen. Es werden ichtet, in denen die Maschinengewehre nur da- um Schweigen gebracht werden konnten, daß wir irdlichen Linien erreichten und die Mannschaft der inigengewehre entweder durch Bomben oder mit dem ert niedermachen konnten. Leider muß ich sagen, iefes Maschinengewehrfeuer auch unseren verwundet e Erde liegenden Soldaten über mitspielte.

Die Mängel im Luftschiffahrtsdienst.

Haag, 5. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Vor nderforschungskommission des englischen Luftschiff- ienstes gab General Sir Davis Henderson, der e Spitze des königlichen Fliegerkorps steht, einige ichtige Erklärungen ab. Er gab offen zu, daß er den Fehler gemacht habe, sich der Einführung von erten mit starker Pferdekraft zu widersetzen. Auch e einige Beispiele an, wo Flieger in großen Höhen igratgeschossen erreicht worden sind, so in 12 000 12 500 und selbst in 14 000 Fuß Höhe. Auch der Fall zur Sprache, in dem Leutnant Littlewood inem Aeroplan direkt über die deutschen Linien en deutschen Flugplatz von Lille auflog und sich dort en mußte. Es zeigte sich, daß dieser Leutnant eine ichtig verdorbene Karte hatte, auf der zudem die ichten unrichtig angegeben worden waren. Er sowohl ilitärkapitän Grant, der ebenfalls in den deutschen Linien igt, glaubten, als sie beschossen wurden, daß diese e von den eigenen Landsleuten herrührten, die sich e Nationalität der Flugzeuge irren, und mit uren Flüchen auf den Lippen gegen ihre eigenen ichte, gingen sie dann zur Erde nieder, wo sie sich zu ihrer großen Ueberraschung den Deutschen gegen- ehen.

Kermanschah von den Türken besetzt.

Konstantinopel, 4. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) ings des Korr.-Bureaus. Nach einem erbitterten ige westlich von Kermanschah am 30. Juni zogen sich assen zurück. Sie konnten sich in Kermanschah behaupten, worauf die Türken am 1. Juli die e besetzten.

Aegypten.

Haag, 5. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Die „aag News“ meldet vom Suezkanal vom 19. Juni,

daß die Armee in Aegypten stark unter der außergewöhn- lichen Sommerhitze zu leiden hat. Seit 14 Tagen über- schritt die Temperatur 100 Grad Fahrenheit im Schatten und an einem Tage erreichte sie sogar 117 Grad Fahrenheit. Die Truppen werden fortwährend abge- wechselt und in die Wüste geschickt, damit sie sich mit dem Wüstenfeldzug vertraut machen können. Trotz der außer- ordentlichen Trockenheit und der zahlreichen Fälle von Sonnenstich ist jedoch die Stimmung der Truppen aus- gezeichnet.

Die französische Anleihe in Amerika.

London, 5. Juli. (W. B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork vom 4. Juli: „Die Verhandlungen über einen französischen Kredit von 100 Millionen Dollars in den Vereinigten Staaten sind zum erfolg- reichen Abschluß gebracht worden. Es wurde eine Finanz- gesellschaft von kapitalkräftigen, den Ententemächten an- gehörenden Bankfirmen hier gegründet. Diese Gesellschaft wird dem Vernehmen nach als nichtamtliche Stelle ihre Tätigkeit ausüben. Durch sie kann die französische Re- gierung ihre flüssig gemachten Sicherheiten neutraler Län- der verwerten. Die Finanzgesellschaft wird nach Emp- fang der erwähnten Sicherheiten als Unterlage für ihren Kredit sich selbst bezahlt machen durch den Verkauf ihrer eigenen Schuldverschreibungen, für die eben dieselben Sicherheiten ein Unterpfand bilden werden.“

Lokale Nachrichten.

Fleischverkauf. Am Samstag kommt bei Metzger- meister A. May Rind- und Kalbsfleisch zum Verkauf. Rindfleisch erhalten die Nummern 641—1060 und Kalb- fleisch die Nummern 1061—1111.

Dörrfleisch und Wurst wird morgen Freitag im Rathaus verkauft. Dörrfleisch erhalten die Nummern 526 bis 640, Wurst die Nummern 136 bis 255, ferner 361 bis 380, 771—780, 881—960, 1126—1170, 1290 bis 1298 und 1—30. Dörrfleisch kostet 3.80 Mark, Wurst 2.80 Mark das Pfund.

Rudeln, Grauben und Erbsen kommen am Samstag bei den hiesigen Spezereihändlern zum Verkauf. Rudeln erhalten sämtliche Nummern, Grauben von Nummer 1 bis 560, und Erbsen von Nr. 561 bis 945.

Herr Landrat Dr. Klausner ist vom Urlaub zurückge- kehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Rascher Tod. Am Dienstag abend starb plötzlich und ganz unerwartet die Frau des Gemeindevorstehers Jakob Raab an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 42 Jahren.

Hagenbecks Tierchau. Bei teilweise ausverkauftem „Hause“ fanden gestern die beiden Eröffnungsvorstellungen von Hagenbecks Tierchau mit glänzendem Programm statt. Alles, was vorher über das Gasspiel gesagt und was man danach erwarten konnte, wurde vielfach noch überboten. Brillante Leistungen wurden gezeigt. Der reiche Beifall nach jeder Vorführung bewies auf das Trefflichste, wie sehr das Publikum befriedigt war. Heute Donnerstag und morgen Freitag findet je eine Abend- vorstellung um 8 1/4 Uhr statt. Am Samstag und Sonnt- ag finden je zwei Vorstellungen nachmittags 4 und abends 8 1/4 Uhr statt. Das Gasspiel dauert nur noch bis Sonntag abend. Solch günstige Gelegenheit, eine Rieser-Tierchau in unserer nächsten Nähe zu bewundern, dürfte kaum wiederkehren.

Berufs-Jubiläum. Herr Karl Baldenecker, der auch hier wohlbekannte Vertreter der Brauerei Kempff in Frankfurt feiert am 6. Juli das 25-jährige Dienst- jubiläum bei genannter Firma.

Kriegsbrot ohne Kartoffeln. Das Vorhandensein größerer Reserven von Roggen und Roggenmehl und die Knappheit an Kartoffeln soll zur Wiedereinführung eines reinen Roggenbrotes Anlaß geben. Auf die Be- schwerde eines Hermsdorfer Bürgers über zu starken Kartoffelzusatz im Brot eines dortigen Bäckermeisters hat das Kriegsernährungsamt folgenden Bescheid erteilt: „Auf Ihre Eingabe vom 22. Juni erwidere ich ergebenst, daß Erwägungen schweben, den Kartoffelzusatz zum Brot dem- nächst in Wegfall kommen zu lassen, so daß damit die von Ihnen erhobene Klage erledigt sein dürfte. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.“

Aufhebung der Höchstpreise für Heu. Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers sind die durch Bun- desratsverordnung vom 2. Februar d. Js. festgesetzten Höchstpreise für Heu aufgehoben worden und nur noch hinsichtlich des Heues aus der Ernte 1915 aufrecht er- halten, das an das Heer zu liefern ist.

Eine Fohlenversteigerung — 25 Stück — findet am Samstag den 8. Juli, 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz zu Limburg statt. Der Veranstalter ist die Landwirtschaftskammer unseres Bezirkes; als Bieter kommen nur Landwirte Nassaus in Betracht.

Weit über 100 Meter Treibriemen im Werte von 1500 bis 2000 Mark wurden bei dem Schuhmacher Fahrner in Nied beschlagnahmt. Die Riemen stammen aus Diebstählen in Ziegelleien, Mülhereien und Säge- werken. Fahrner, der in Frankfurt arbeitete und jeden- falls die Rolle des Hehlers spielte, wurde in Haft ge- nommen. Bestohlene Firmen können bei der Polizei in Nied bezw. in Höchst Näheres erfahren.

Durch Abschießen von Wild mehr Fleisch. Die Rüsselsheimer Gemeindevertretung faßte in ihrer letzten Sitzung den Beschluß, daß die Bürgermeisterei durch das Kreisamt beim Großh. Ministerium dahin vorstellig werde, daß durch Abschießen von Wild mehr Fleisch für die Bevölkerung der Gemeinde beschafft werde. Andere Gemeinden in verschiedenen hessischen Kreisen sind in ähnlicher Weise vorgegangen.

Jagd auf wilde Kaninchen. Mit Rücksicht auf die Ueberhandnahme und damit im Zusammenhang wegen des hohen Wildschadens der Lapins ist im Großherzogtum

Hessen das Fangen und Frettieren von wilden Kaninchen freigegeben. Eine Erlaubnis des Jagdpächters hierzu ist nicht erforderlich.

Erhöhung der städtischen Fleischration. Der Magist- rat der Stadt Frankfurt wird in der Zeit der Kartoffel- knappheit besondere Maßnahmen treffen, die in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Zunächst wird für eine Woche von Mittwoch an in den städtischen Schweinefleischläden auf den Kopf der Einwohner die doppelte Menge Schweinefleisch, also statt 1/4 Pfund 1/2 Pfund abgegeben. Diese Maßnahme wird besonders freu- dig begrüßt werden.

Zum Leidwesen der Apfelweintrinker — so schreibt die „Taunuszeitung“ — sei mitgeteilt, daß die Apfel- weinvorräte knapp werden und ein kleiner Preisausschlag nicht ausbleiben wird. In den letzten Tagen war die auswärtige Nachfrage nach Apfelwein am hiesigen Blöke (Königsstein) eine lebhaftere. Aber nicht allein Apfelwein- produzenten und -Verkäufer aus den benachbarten Städten, sondern auch solche aus den Taunusorten waren hier auf der Suche nach dem begehrten Stoff und boten 30—40 Mark für das Hektoliter.

Der geheimnisvolle Koffer. Die „Deutsche Fleischer- zeitung“ enthält folgende Notiz: Wiederholt traf von einer Firma Richter in Frankfurt ein leerer Koffer an die Adresse des Metzgermeisters Jakob Fink in Reut- lingen ein. Da der Koffer regelmäßig gefüllt wieder zurückging, schöpfte die Eisenbahnverwaltung Verdacht und hat die polizeiliche Anhaltung veranlaßt. In Gegen- wart der Frau Fink, die zuerst angab, von dem Koffer nichts zu wissen, schließlich aber doch den Schlüssel heraus- gab, wurde die Untersuchung des Koffers vorgenommen. Er enthielt annähernd 2 Zentner Rind- und Kalbsfleisch. Das Oberamt hat die Schließung des Finkischen Metz- gereibetriebs verfügt.

Vorsicht bei frühreifen Kartoffeln. Die unzweifelhaft bestehende Kartoffelknappheit bringt es mit sich, daß man zur Ernte der frühreifen Kartoffeln so bald wie möglich schreiten wird. Eine überreife Werbung der Kartoffeln der neuen Ernte aber ist nicht unbedenklich. Es gibt landwirtschaftliche Praktiker, die im Herbst gern die Knollen noch unter dem bereits abgestorbenen Laube im Boden belassen, weil sie meinen, dadurch qualitativ bessere Kartoffeln zu ernten. Zweifellos führt eine verfrühte Kar- toffelernte zu einer geringeren Qualität; Haltbarkeit und Nährstoffgehalt der Knollen lassen zu wünschen übrig. Man gedulde sich daher mit der Ernte, bis das Laub abgestorben beginnt; wenige Tage bereits können ein erwünschtes Ergebnis herbeiführen. Noch ein anderer Um- stand spricht für die Werbung gut ausgereifter Kar- toffeln; fast in jedem Herbst wird über Krankheitsers-cheinungen berichtet, die man auf den Verzehr unreifer Kartoffeln zurückführen will. Es mag dahingestellt blei- ben, ob diese Erscheinung durch eine Vergiftung mit dem Alkaloid Solanin herbeigeführt wird; in den Knollen reifer Kartoffelpflanzen finden sich nachweislich höchst geringe Mengen des Giftstoffes. Jedenfalls ist es geboten, zur sicheren Vermeidung der Krankheitsgefahr nur tadel- los reife Kartoffeln auf den Markt zu bringen.

Die Einführung der Reichsfleischkarte. Die bereits angekündigte Einführung der Reichsfleischkarte ist nun- mehr vom Kriegsernährungsamt nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfleischstelle für Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen worden. Die Einführung kann aber erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Uebergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleich- mäßige Deckung des Fleischbedarfs nach Möglichkeit hin- gewirkt werden. Wie das Kriegsernährungsamt dazu mit- teilt, ist im Interesse unserer Fleisch-, Milch- und Butter- versorgung eine möglichst große Einschränkung des Fleisch- verbrauchs während des Sommers dringend erwünscht. Eine weitergehende Herabsetzung der Schlachtungen ist so lange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregelung der Butter- und Milchver- sorgung die ausreichende Zuführung der übrigen Nah- rungsmittel sichergestellt hat. Die Zulassung der Haus- schlachtungen wird durch die allgemeine Einführung der Fleischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Haus- schlachtungen soll unter allen Umständen abgesehen werden, sie müssen aber selbstverständlich kontrolliert werden, und das selbst eingeschaltete Fleisch ist auf die nach der Fleischkarte zustehende Menge entsprechend anzurechnen. Alles nähere wird auf Grund weiterer Beratungen fest- gesetzt und bekannt gemacht werden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Herz-Jesu-Freitag: 6 1/4 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann Beicht. Amt z. G. des hl. Herzgen Jesu für die Schölerin Kathchen Sofran u. Angehörige, im St. Josephs- haus: Beicht. Amt z. G. des hl. Herzgen Jesu für Anna Conradi geb. Schlaud u. ihre Tochter Susanna. — Nach Beiden Aemtern Auslegung des Allerheiligsten, Vitanei und Segen.

Samstag: 6 1/4 Uhr: 3. Gedenkenamt für Frau Regina Gra- mann geb. Röhrig, dann Beicht. Seelenamt für den Schüler Jakob Müller von seinen Mitschülern. — Nachm. 5 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: Salve.

Freitag abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erlösung eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 6. Juli abends halb 9 Uhr Kriegsbetstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Sängerverein Concordia. Sonntag nachmittag 6 Uhr Zu- sammenkunft bei Leopold Gastell Wwe.

Turngemeinde. Die Turnstunde findet Mittwochs abends 9 Uhr statt.

Turnverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Turnstunde.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treu-
besorgte Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Maria Raab, geb. Knoob

plötzlich und unerwartet Dienstag Nacht 1 Uhr im Alter von 42 Jahren zu
sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

i. d. N.:
Jakob Raab und Kinder.

Schwanheim, den 5. Juli 1916.

Die Beerdigung findet statt:

Freitag, den 7. Juli 1916 nachmittags 6 Uhr
vom Trauerhause Goldsteinstrasse 1.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mit-
teilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe
Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Margaretha Helfenbein

geb. Herber

gestern Mittwoch 4 Uhr im Alter von 67 Jahren zu sich in die
Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Anton Helfenbein Familie Johann Helfenbein z. Zt. i. Felde.
" Jakob Schall Anna Helfenbein
" Joseph Wagner Elisabeth Helfenbein.

Schwanheim a. M., den 6. Juli 1916.

Die Beerdigung findet statt:

Samstag, den 8. Juli 1916, nachmittags 5 Uhr
vom Sterbehause Neue Frankfurterstr. 20.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weisse Stoffschuhe und -Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Spar- und Hilfskasse Schwanheim

gegr. 1872

e. G. m. u. H.

gegr. 1872

Geschäftslokal: Vierhäusergasse 2.

Geschäftsstunden: Dienstags und Freitags nachm. von 3-7 Uhr.

Eigenes Vermögen: 137,000 Mark.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

mit 3 3/4 % für Einlagen bis zu 4000 Mark
mit 4 % für Einlagen über 4000 Mark.

Gewährung von Hypotheken zu 4 1/2 %

345. Uebernahme von Kaufschillingen

Gewährung von Darlehen auf laufende Rechnung
Wechselverkehr.

Geschäftsanteile der Genossenschaft, welche zur Zeit
Mk. 300 betragen, werden mit 7 % verzinst.

Anmeldungen hierzu werden im Geschäftlokal entgegen-
genommen.

Geheimhaltung aller Geschäfte.

Heidel- u. Johannisbeeren

verkauft

Langenbach, Bahnstr. 2.

2x2 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Bahnstr. 17. 166

Kleine 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten. 33

Näheres Alte Frankfurterstr. 28.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Baronessestr. 33. 238

Schöne 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten.

Näheres Exped. 287

2 Zimmerwohnung zu vermieten.

Näheres Hauptstr. 35. 376

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu
vermieten. Näh. Feldbergstr. 11. 372

2 Zimmerwohnung mit Zubehör
zu vermieten. Neustadtstr. 9. 378

Schöne 2 Zimmerwohnung per
sloft zu vermieten.

380 Näheres Expedition.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
1 Manf. und allen neuzeitlichen

Einrichtungen, Gas, elektr. Licht,
Wasser, Bad versehen zu vermieten.

379 Näheres Neustadtstr. 57

F. H. Klein

Uhrmacher

Neugasse 27

empfiehlt sich in Reparaturen von
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu den allerbilligsten Preisen.

Bei Husten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft
Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-
Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg.
Vielfach anerkannt. Begutachtet von
Herrn Dr. Zeitler. Zu haben in
511 Schwanheim bei J. A. Peter.

Schöne 3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Näheres Exped. 333

Schöne 3 Zimmerwohnung zu
vermieten. Waldstr. 20. 268

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1
od. 2 Manf. in der Nähe des Waldes
mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr.
Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai
zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Höchst-Nied

auf dem Juxplatz (am Nieder Schulgebäude).

Nur noch 3 Tage!

Hagenbeck's

Schlagerspielplan!

Ausser den Hagenbeckschen weltberühmten Tierdressuren, worunter
die prachtvollsten Exemplaren von Löwen, Tiger, Eisbären, braune
Bären, Kragenbären, Dromedare, Kamele, Elefanten, Zebras, Zebus,
Känguruh's, Ponys, Maulesel, Windhunde, Doggen, Schimpansen usw.

Auftreten zu jeder Vorstellung:

Hagenbeck's erstklassiger Artistenstab.

Deutschlands beste Akrobaten, Zahnathletinnen, Schlangen-
menschen, komische Fangkünstler, Auguste und Spassmacher.

Sensation! „Der Türke Brahim Hamid!?“ Sensation!
„Das unlösbare Rätsel??!“

Heute Donnerstag

morgen Freitag

Abendvorstellung um 8 1/4 Uhr.

Samstag und Sonntag

je 2 Vorstellungen 2.

um 4 und 8 1/4 Uhr.

Tierschau: Ab 10 Uhr morgens mit Raubtierfütterung und
Proben.

Vorverkauf: Hagenbecks Hauptkasse in Nied und Cigarrenhandlung
Alt. Volkhardt, Königsteinerstr. 17 in Höchst a. M.

NB. Hagenbeck kauft Schlachtpferde.